



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Aus Maria Einsiedeln.

---

## Aus Maria Einsiedeln.

(Schluß)

Unweit von unserer Station entfernt ist noch so ein Kraal, ein recht wilder, man sagt, es sei eine Mörderfamilie, weil vor ungefähr zwei Jahren zwei Männer aus diesem Kraale einen Stranger, englischen Hand-



### Sport überall.

Unsere angehenden Lehrer, welche sämtlich ihre staatl. Anerkennung erhalten haben, gehen mit der Zeit rüstig voran und pflegen auch mit großem Interesse den Sport, zu dem sie schon von Hause aus große Neigung verspüren.

werksburschen, ganz in der Nähe von Maria Einsiedeln, im Walde umgebracht haben.

Sie haben ihm den Kopf abgeschnitten und andere Körperteile, um davon Umuti (Medizin) zu machen. Der Unglückliche hatte die Nacht zuvor auf der Station um Herberge gebeten; er war ein Irländer und solche sind meist Katholiken. Vor dem Bilde der Gnadenmutter fühlte sich dieser herumziehende sonst verkommene Mensch so ergriffen, daß er nach langen Jahren wieder beichtete und die hl. Sakramente empfing. Dann nahm er dankend Abschied und ging in den Tod.

Für diesen verlorenen aber nun wiedergefundenen Sohn war dieser Tod ein Glück. Das verirrte Schaf war durch die Liebe der Gnadenmutter gerettet und für immer dem Wolfe entrisen.

Der Kraal ist aber noch immer in Derruf und doch blüht auch darin mitten unter den Dornen eine reine Lilie, ein unschuldiges, getauftes Kind. Man will es aber nicht zur Schule gehen lassen und die kleine Maria kommt nur zur Kirche und betet um die Bekehrung ihrer Familie.

Gewiß wird die milde Himmelskönigin über kurz oder lang doch das Gebet erhören und die Leute bekehren; und mit Liebe und Freundlichkeit hoffen wir die nächsten Verwandten des getauften Kindes zu gewinnen.

„O mach mich mild! Gib mir für fremden Schmerz  
Ein göttlich Neigen und ein warm Erkennen;  
Und laß um ein zertretenes Menschenherz  
In meinem Herzen tausend Wunden brennen.  
Und senk ins Herz mir göttliches Verzeihen,  
Und mach mich reiner als das Himmelszelt;  
Und laß mein Wort wie eine Wolke sein,  
Die segenschwer auf trocknes Erdreich fällt!“ (H. Dransfeld.)

Es ist der 23. Oktober 1923. Totenglocken läuten, dumpf und traurig ist ihr Ton. Drei Automobile fahren sachte, ganz langsam den Berg herab, dem Tale zu. Sie halten vor dem kleinen, stillen Maria Einsiedeln. Im ersten Auto befindet sich ein schöner, schwarz ausgeschlagener Sarg mit silberglänzendem Beschlage und acht Handhaben.

Drei vornehme Herren, Engländer, steigen aus. Im zweiten Auto sind mehrere Herren; drei reiche Indier und vier Farbige, im dritten Auto drei Damen und ein Baby mit Kränzen und Blumen, lauter weiße Lilien und Dalien.

Unter Schweigen tragen die jungen Männer den Sarg in die Kirche, wo schon alles zur feierlichen Totenmesse bereit ist. Der Altar und die Kerzen sind mit schwarzem Trauerflor behangen.

Der Trauergottesdienst beginnt. Die Kinder singen einige Totenlieder; ernst und feierlich stimmt dieser traurige Grabgesang und die Gebete für den Verstorbenen. Nach Einsegnung des Sarges wird er in Prozession auf den Gottesacker getragen unter lautem Beten der Kinder und Hausleute. Die Leidtragenden folgen dem Sarge stille und niedergedrückt. Katholiken sind nur zwei darunter, der Bruder und die Schwester des jungen Mannes, der kaum 24 Jahre zählte.

Gleich nach dem Begräbnis steigen die Leidtragenden wieder in die Autos und fahren nach dem etwa fünf Stunden weit entfernten Städtchen Richmond.

Wer war der junge Mann? Vor ein paar Tagen noch ganz frisch spielte er mit seinen Freunden, Weißen und Indiern, Fußball, verunglückte dabei, brach sich das Bein und dann kam der Brand dazu und er war unrettbar verloren. Jonny N. war ein guter Katholik, in Kockstadt von den Schwestern erzogen worden; er verlangte sofort sehnsüchtig nach einem katholischen Priester.

Unser Hochw. Herr P. William Holzschneider war gerade Dienstag den 31. Oktober von der Eisenbahn in Richmond angekommen und vom Paulus daselbst mit dem Wagen abgeholt worden. Als er soeben abgestiegen war und in Maria Einsiedeln zum Tore hereinkam, fuhr hinter ihm ein Auto vor, ein Herr und eine Dame entstiegen demselben und baten dringend um den Besuch des Hochw. Herrn bei dem besagten Unglücklichen. Er kehrte sofort wieder um, nahm das Allerheiligste und alles Nötige zu sich und fuhr per Auto nach Richmond zurück. Leider konnte der arme Knabe nicht mehr beichten, er war vor Schmerz besinnungslos.

Hochw. P. William spendete ihm die hl. Ölung und die Generalabsolution; er war sehr betrübt, daß er nicht mehr mit dem Kranken reden konnte. Zum Glück hatte derselbe am ersten Sonntag des Monats Oktober noch in Kockstadt die hl. Sakramente empfangen.

Jonny N. scheint bei den Weißen in Richmond beliebt gewesen zu sein. Seine Vorgesetzten, ein reicher Geschäftsinhaber und zwei Ingenieure gaben ihm bis zum Grabe das Geleite. Heute rot, morgen tot! O, wie schnell war dieses junge, gesunde Menschenleben verblüht! Wir haben den jungen Mann gekannt; er war in Richmond in unserer Kapelle und half etwas reparieren.

Nun ruht Jonny N. draußen auf unserem stillen Friedhof; auf seinem Grabe verdorren bereits die großen, schneeweißen Kränze von Lilien und Dalien, welche ihm sein Bruder und seine Schwester und andere gespendet. An Allerheiligen haben wir eine Prozession gehalten und auch an seinem Grabe gebetet.

Den weißen Herren und auch den halbweißen aus seiner eigenen Verwandtschaft soll es recht gut gefallen haben bei uns, besonders, daß die kleinen Schulkinder so gut aus ihren Büchern lesen und singen konnten. Wir sollen zwei solche zur Erziehung annehmen gegen bescheidene Vergütung.

